Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 75 (1968)

Heft: 7

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

trieben und in der Verwaltung der Firmen noch bei weitem nicht ausgeschöpft sind. Alle diese Reserven zu mobilisieren, ist in der heutigen Zeit von ganz besonderer Bedeutung. Die technische Entwicklung hat ein noch nie gekanntes Tempo angenommen. Diese beschleunigte Gangart einzuhalten, wird in jedem Unternehmen die äussersten Kräfte beanspruchen und stellt an die Unternehmer immer höhere Anforderungen. Die Kontroverse zwischen Natur- und Chemiefasern einerseits und diejenige zwischen Webware und Maschenware anderseits scheint noch lange nicht auf einen stabilen Nenner eingependelt zu sein. Aber auch die Problematik im Verhältnis zwischen Produktion und Absatz verstärkt sich immer mehr. Beiden Seiten muss dauernd die grösste Beachtung geschenkt werden, damit hier immer wieder der Ausgleich gefunden werden kann. Der Betriebsvergleich gibt den Verantwortlichen ein nützliches Instrument der Betriebsüberwachung und -führung in die Hand, dessen Wert nicht unterschätzt werden darf.

Rezession in der deutschen Textilindustrie

Wie aus einer kürzlich erschienenen Publikation des «Arbeitgeberkreises Gesamttextil» hervorgeht, wurde die deutsche Textilindustrie von der gesamtwirtschaftlichen Rezession im Jahre 1967 überdurchschnittlich hart betroffen. Ihr Produktionsvolumen nahm um 7,5 % ab, während die gesamte westdeutsche Industrieproduktion um 1,9 % kleiner ausfiel. Auch der Mengenumsatz der Textilindustrie ermässigte sich um 4,9 % beträchtlich. Da die Herstellungspreise gleichzeitig um 2,4 % zurückgenommen werden mussten, gingen die Wertlieferungen sogar um 7,5 % — also genau parallel mit der Produktion — zurück. Verstärkte Exportbemühungen brachten wenigstens einen teilweisen Ausgleich für die ausgefallene Inlandnachfrage. Nachdem die Ausfuhr der Textilindustrie bereits 1966 um 14 % gesteigert werden konnte, nahm sie im vergangenen Jahr nochmals um 9 % zu.

Der Konjunkturverlauf blieb nicht ohne Auswirkungen auf den Personalbestand. Von Jahresanfang bis Ende 1967 nahm die Zahl der Beschäftigten der Textilindustrie um 32 500 Personen ab. Im Monatsdurchschnitt 1967 gegenüber 1966 ergab sich sogar ein Rückgang um 48 500 Beschäftigte. Unter diesen Abgängen befanden sich allein 18 000 ausländische Arbeitnehmer. Da anderseits die Zahl der arbeitslosen Textilarbeiter im Monatsdurchschnitt 1967 schätzungsweise nur 11 000 ausmachte (die Arbeitslosen werden für die Textil- und Bekleidungsindustrie nur zusammen ermittelt), muss also der grösste Teil der ausgeschiedenen inländischen Arbeitnehmer der Textilindustrie andere Arbeitsplätze gefunden haben, soweit es sich nicht um natürliche Abgänge (Alter) handelt. Die Arbeitslosenquote der Textilindustrie blieb somit noch etwas unter dem gesamtwirtschaftlichen Satz von 2,2 %.

Wie der Bericht sodann feststellt, hat sich die allgemeine Konjunkturlage in der Bundesrepublik durch einen saisonal stärker ausgeprägten Herbstaufschwung wieder verbessert. Auch in der Textilindustrie ist im letzten Quartal 1967 eine Belebung der Auftragseingänge eingetreten. Die Textilindustriellen hoffen, dass 1968 ein Jahr der Erholung von den Einbussen sein wird. Dies gilt besonders auch für den sozialpolitischen Bereich. Neue, über eine Kostenneutralität hinausgehende Belastungen könnten den notwendigen Erholungsprozess nur gefährden. Den Interessen der Arbeitnehmer wäre damit kaum gedient. Dr. P. Strasser

Industrielle Nachrichten

Verbandsprobleme aus der Sicht der Wirkerei- und Strickereiindustrie

An der kürzlich unter der Leitung ihres Präsidenten, Dr. Ernst Fahrländer, speditiv durchgeführten Generalversammlung des Schweizerischen Verbandes der Wirkerei- und Strickereiindustrie wurden unter anderem die Konditionen der schweizerischen Textilwirtschaft besprochen. Der Schwerpunkt der Veranstaltung war jedoch zweifellos die Präsidialansprache. Dr. Fahrländer äusserte sich über eine engere Zusammenarbeit von Verbänden der schweizerischen Textil- und Bekleidungsindustrie. Seine Ausführungen, die teilweise seine persönliche und teilweise die Meinung des Vorstandes vertreten, sind nachstehend unter Auslassung des Anfanges und des Schlusses, die den Verband betreffen, wiedergegeben:

Zukunftsplanung

Unsere Wirkerei- und Strickereiindustrie hat in den letzten 5—10 Jahren bezüglich der Produktivitätsverbesserung, der Produktionssteigerung und der wertmässigen Umsätze — nicht nur in der Schweiz, sondern in ganz Europa und in den USA — eine Steigerung und Entwicklung in die Breite und in die Tiefe erfahren, die man wohl vor 10 Jahren als utopisch und unmöglich erachtet hat. Ich gebe dazu einige Zahlen.

Bei der kleinen Zunahme der Beschäftigten unserer Industrie von rund 12 100 Personen 1960 auf 12 800 Personen 1966 erlebte der Umsatz wertmässig eine Explosion von ca. 230 Mio 1960 auf 500 Mio 1966, also eine Steigerung um ca. 115 %. Die Exporte unserer Industrie erhöhten sich von 53,3 Mio im Jahre 1960 auf 96,9 Mio im Jahre 1966. Die Importe nahmen von 94 Mio im Jahre 1960 auf 227,3 Mio im Jahre 1966 zu. So bin ich der Meinung, dass unserer Wirkerei- und Strickereiindustrie eine erfreuliche wirtschaftliche Zukunft — wenn auch in Wellenbewegungen — vorausgesagt werden darf — eine Zukunft, die in den einzelnen Unternehmungen und von ihrer Verbandsleitung in den verbandlichen Industriegesamtbelangen nicht mit überschwänglichem, aber mit realistischem Optimismus geplant werden kann und muss.

Dachorganisation der industriellen Textilwirtschaft

Es ist selbstverständlich, dass wir bei unserer Verbandsarbeit in bezug auf die gesamte Textil- und Bekleidungsindustrie über die Belange, Aufgaben und Interessen unserer eigenen Branche, die nicht vernachlässigt werden dürfen, hinaussehen müssen und dabei dazu kommen sollten, in wesentlichen Existenz- und Entwicklungsfragen der gesamten industriellen Textilwirtschaft zu einer einheitlichen Konzeption zu gelangen und zur Schaffung einer Dachorganisation der industriellen Textilwirtschaft. Darauf mache ich hier nicht als erster aufmerksam. Es haben in der jüngeren und jüngsten Vergangenheit schon einige Versuche stattgefunden, eine geschlossene Dachorganisation der Verbände der industriellen Textilwirtschaft zu schaffen. Auch haben Wirtschaftsführer von Format aus der Textil- und Bekleidungsindustrie dieses Postulat immer wieder aufgegriffen. Ich erlaube mir hier festzustellen, dass wir ernsthaft, gründlich und mit unumgänglicher Kleinarbeit, mit Stetigkeit und Ausdauer, aber auch mit den richtigen Mitteln und auf den uns richtig scheinenden Wegen auf eine Dachorganisation der gesamten industriellen Textilwirtschaft hinarbeiten müssen. Ich bin dabei überzeugt, dass diese Dachorganisation nicht innert Jahresfrist geschaffen werden kann, und dass dieser Dachorganisation nicht auf einen Schlag ein ganzer Strauss von Arbeits- und Interessengebieten übertragen werden kann. Nach meiner Meinung sollte diese Dachorganisation als erstes Arbeitsgebiet die Handelspolitik der industriellen Textilwirtschaft

umfassend und objektiv, nach innen und nach aussen, betreuen. Ich will dabei allfällige Illusionen zerstören: Es ist meines Wissens keine solche Dachorganisation für die gesamte industrielle Textilwirtschaft im Gespräch oder im Wurf. Wir müssen aber die Schaffung dieser Dachorganisation als ein Fernziel — wobei ich die Betonung stärker auf «Ziel» und weniger auf «Fern» lege — anerkennen und abstecken und darauf hinarbeiten, wo immer wir in der Lage sind.

Gegenwärtige Koordination der Textil- und Bekleidungsverbände

Unsere eigene Industrie ist eine zweistufige Industrie. Daraus ergeben sich für uns und für unsere Partner- und Parallelindustrien spezielle Probleme und ebenso spezielle Möglichkeiten. Innerhalb der Bekleidungsindustrie hat unser Verband auf all die vielen Jahrzehnte zurück das beste Einvernehmen gehabt mit den Verbänden der Konfektions- und Wäscheindustrie, der Herrenkonfektionsindustrie, dem Exportverband, um nur einige zu nennen. Die Zusammenarbeit und Koordination dieser Verbände ist also nicht eine Zauberformel der letzten 2—3 Jahre, sondern sie besteht sinn- und massvoll seit Jahrzehnten und wurde seit etwa 10 Jahren wirkungsvoll und erfolgreich intensiviert.

Das Verhältnis der jeweiligen Präsidenten untereinander, der verschiedenen Vorstände zueinander und der Geschäftsleiter miteinander ist ausgesprochen gut und erfreulich, und das gleiche darf für die eigentliche Arbeit und Zusammenarbeit dieser Verbandsorgane, auch wenn die Interessen gelegentlich auseinandergehen mussten, festgestellt werden.

Ebenso erfreulich und fruchtbar in der Zusammenarbeit und in der gemeinsamen Leistung liegen die Dinge im Verhältnis unseres Verbandes zu den Verbänden der Textilindustrie, seien dies die Verbände der Parallelindustrien zu unserer eigenen ersten Produktionsstufe, seien dies die Verbände unserer Vorstufen.

Im Herbst des Jahres 1967 wurden wir einerseits vom Dachverband der schweizerischen Bekleidungsindustrie (Konfektionsindustrie) und andererseits von der damals in Gründung befindlichen Intertextilen Industrievereinigung zu einem Anschluss bzw. zu einer systematischen, gezielten Zusammenarbeit eingeladen. Auf diese Einladungen hat unser Vorstand an sich freudig und positiv reagiert. Ich meine, dass das Fernziel der Dachorganisation für die gesamte industrielle Textilwirtschaft dadurch erreicht werden kann, dass sich vorerst ähnlich gelagerte, verwandte Industrien und Verbände für gewisse Arbeitsgebiete zu Gruppierungen, zu Interessengemeinschaften zusammenfinden. Dabei kann uns durch die Zweistufigkeit unserer Betriebe und unserer Industrie die Aufgabe des Koordinators und Vermittlers zufallen, auf Grund der Mitarbeit innerhalb der Verbandsgruppierung auf der Stufe der Garne und Stoffe einerseits und auf Grund innerhalb der Verbandsgruppierung auf der Stufe der Konfektion der Bekleidungsartikel andererseits. Es ist klar — wenn wir durch unsere Verbandstätigkeit unserer eigenen, entwicklungsstarken Wirkerei- und Strickereiindustrie, der eine erfolgreiche Zukunft bevorsteht, wirklich dienen wollen —, dass die Belange unserer Industrie in angemessenem Masse zu wahren sind. Nach meiner Ueberzeugung ist dies bei der vorhandenen und der angestrebten intensiveren interverbandlichen Zusammenarbeit für die erste Zeit nur möglich in föderalistischem Geist und auf föderalistische Art und Weise und nicht in zentralistischer Art und Weise.

In diesem Sinne — auf dem Boden föderalistischer Zusammenarbeit — ist zu Beginn des Jahres 1968 zwischen dem Schweiz. Spinner-, Zwirner- und Weberverein, dem Verband schweiz. Leinenindustrieller, dem Verband schweiz. Seidenstoff-Fabrikanten, dem Verein schweiz. Wollindustrieller und dem Schweiz. Verband der Wirkerei- und Strickereiindustrie die Intertextile Industrievereinigung ins Leben gerufen worden. Diese fünf beteiligten Verbände vertreten rund 32 000 Beschäftigte und einen Gesamtumsatz von jährlich etwa 1,5 Mia Franken, von denen rund 500 Mio auf das Exportgeschäft entfallen. In zeitlich regelmässigen Abständen treffen sich die fünf Verbandspräsidenten und die Geschäftsleiter zur Koordination und Kooperation der gemeinsamen Verbandsarbeit überall dort, wo diese Gemeinsamkeit heute schon gegeben und möglich ist. (In Klammer erlaube ich mir zu erwähnen, dass ich schon vor Jahren ein analoges, regelmässiges und systematisches Vorgehen der Präsidenten und Geschäftsleiter der Verbände der Bekleidungsindustrie vorgeschlagen habe.) Ich erachte diese Form der organisierten föderalistischen Zusammenarbeit in der gegenwärtigen Phase der Verbandsintegration als den ersten und richtigen Schritt, der ohne Zweifel zu ersten Erfolgen führt und den wesentlich mühsameren und langen Weg zur Dachorganisation der industriellen Textilwirtschaft vorbereiten hilft.

Kritisch beobachtet — Kritisch kommentiert

Gefährliche Freizeit

Die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen sowie die Verlängerung der Freizeit sind zwei der wichtigsten Begehren der Arbeitnehmerorganisationen und der Arbeitnehmerpolitik. Indessen haben die starke Verbesserung der Löhne einerseits und die wesentliche Verkürzung der Arbeitszeit andererseits nicht dazu beigetragen, die Zahl der Arbeitsunfälle zu reduzieren.

Diese Feststellung gilt ganz allgemein für alle Industrieländer Europas. Der Grund dafür liegt darin, dass es viele Arbeitnehmer gibt, die sich nicht mit der Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen begnügen, und welche nicht recht wissen, was sie mit ihrer verlängerten Freizeit anfangen sollen. Sie widmen sich deshalb während ihrer Freizeit bezahlten Nebenbeschäftigungen, anstatt Entspannung und Ruhe zu suchen. Zahlreich sind auch diejenigen Leute, welche sich während der freien Tage deshalb zu arbeiten verpflichtet fühlen, weil sie grössere Käufe, wie Haushaltmaschinen, Autos, Fernsehapparate usw., finanzieren müssen, welche sie aus ihren normalen Einkünften nicht vollständig bestreiten können.

Die Zeitung des grossen Chemiekonzerns Bayer hat interessante Resultate der Unfallstatistik der Bundesrepublik Deutschland publiziert. Eine Erhebung, welche praktisch alle Berufe erfasste, enthüllt, dass sich 19 % der Arbeitnehmer (Arbeiter und Angestellte) regelmässig am Abend und während des Weekends einer bezahlten Nebenbeschäftigung widmen.

Die Analyse dieses Teils von 19 % Arbeitnehmern zeigt interessanterweise, dass diese Personen, welche während ihrer Freizeit einem zusätzlichen Erwerb nachgehen, in 42 % der Unfälle, die sich während der Ausübung ihrer Hauptbeschäftigung ereignen, verwickelt sind. Ihre Unfallquote ist also mehr als doppelt so hoch wie diejenige der Arbeitnehmer, die ihre Freizeit für Erholung und Entspannung verwenden. Die Arbeitspsychologen bestätigen, dass diejenigen, welche ihre Freizeit nicht genügend für Entspannung und Erholung verwenden, sich zusätzlichen Unfallrisiken aussetzen. Wie die Statistik zeigt, ist dieses Unfallrisiko eben mehr als zweimal so gross wie das normale Unfallrisiko. Die Begründung ist sehr einfach und einleuchtend: diese Arbeitnehmer beginnen ihre Hauptarbeit eben schon in einem Ermüdungszustand, der von der Nebenbeschäftigung während der Freizeit herrührt. *Spectator*

Im gleichen oder ähnlichen Sinne haben wir unsere Bereitschaft zu einer Zusammenarbeit in vorerst föderalistischem Sinne mit dem Dachverband der schweiz. Bekleidungsindustrie (Konfektionsindustrie) erklärt. Die Gespräche mit den Verbänden der Konfektionsindustrie, der Parallelverbände also unserer zweiten Produktionsstufe, sind im Gange, wobei ich mich glücklich schätze, wenn eine Zusammenarbeit möglich wird im Sinne unserer gemachten Vorschläge und meiner heutigen Darlegungen. Ich bestätige dabei hier unsere Bereitschaft zur Mitarbeit in diesem Dachverband auf einer föderalistischen Basis und demnach zur Erweiterung dieses Dachverbandes, falls dieser unsere Anliegen bezüglich der Statutenänderung und -anpassung akzeptieren kann.

Zusammenfassende Feststellungen und Vorschläge

Wenn wir unserer Wirkerei- und Strickereiindustrie — die erfolgreich ist, dynamisch und zukunftsfreudig, und der eine weitere gewaltige Entwicklung und Ausdehnung bevorsteht — wirklich dienen wollen, so tun wir dies an der Basis am besten und wirkungsvollsten mit einem starken, leistungsfähigen und dynamischen eigenen Verband.

Wir bejahen als Fernziel eine Dachorganisation der gesamten industriellen Textilwirtschaft, die unsererseits anzustreben und in geeigneten Formen zu fördern ist. Dieser Dachorganisation wäre gegebenenfalls als erstes das Gebiet der Handelspolitik in den grossen, wegweisenden Zügen für die gesamte industrielle Textilwirtschaft zu übertragen.

Die begonnene interverbandliche Zusammenarbeit innerhalb der Intertextilen Industrievereinigung ist im Sinne der möglichen und zweckmässigen Koordinierung der Verbandstätigkeit und der möglichen und zweckmässigen Arbeitsteilung zu intensivieren. — Im weiteren ist eine ähnlich organisierte Zusammenarbeit — wie in der Intertextilen Industrievereinigung — auf der Produktionsstufe der Konfektion mit dem Dachverband der schweizerischen Bekleidungsindustrie (Konfektionsindustrie) anzustreben. Diese interverbandliche Zusammenarbeit, Koordination und Arbeitsteilung mit den Verbänden der Konfektionsindustrie — dort, wo sie möglich und zweckmässig ist — sollte in föderalistischem und nicht in zentralistischem Geiste geschehen. Als weiterer dem Dachverband nicht angehörender Partner ist der Exportverband der schweiz. Bekleidungsindustrie, der zu gut 50 % von der Wirkerei- und Strickereiindustrie getragen wird, mit einzubeziehen. Bezüglich des Exportverbandes erlaube ich mir, meine Ueberzeugung dahingehend festzuhalten, dass wir auch in nächster Zukunft an einem starken und repräsentativen Exportverband grösstes Interesse haben. Innerhalb dieser koordinierten Verbandstätigkeit sollte der Exportverband für die Bekleidungsindustrie erstens die Aussenhandelspolitik, zweitens die Propaganda und Public Relations im Ausland und drittens das gesamte Gebiet der Schweizer Modewochen Zürich betreuen.

Zweite und verschärfte Fremdarbeiterinitiative

Dr. Hans Rudin

Kaum hatten die Zürcher Demokraten die sogenannte Fremdarbeiterinitiative zurückgezogen, kündigte Nationalrat Dr. J. Schwarzenbach im Namen der durch ihre fremdenfeindlichen Exzesse bekannt gewordenen «Nationalen Aktion gegen die Ueberfremdung von Volk und Heimat» eine neue Abbauinitiative an. Diese geht viel weiter als jene der Zürcher Demokraten, obwohl schon bei der ersten Initiative von einer «Rosskur» die Rede war. Zwar sieht die zweite verschärfte Initiative eine Reihe von Ausnahmen vor, in denen die nicht länger als 9 Monate pro Jahr in der Schweiz tätigen Saisonarbeiter, die Grenzgänger, Studenten, Funktionäre internationaler Organisationen usw. ausgenommen wären. Diese Ausnahmen erreichen aber nur eine unbedeutende Zahl; nach den Ausrechnungen der eidg. Fremdenpolizei dürften sie höchstens 6 bis 7 % der in der Schweiz beheimateten Ausländer betreffen.

Wie kommt die sonst für ihre massvollen Urteile bekannte «NZZ» dazu, diese neue Initiative einen «Anschlag auf die schweizerische Wirtschaft» zu nennen? Noch weiter geht die «Schweizerische Arbeitgeber-Zeitung», die feststellt, dass diese Initiative, sollte sie durchgeführt werden, einen wirtschaftlichen Selbstmord bedeuten würde.

Der kritische Punkt bei dieser Initiative ist deren Hauptziel — nämlich, dass der zulässige Ausländerbestand nur noch höchstens 10 % der Wohnbevölkerung schweizerischer Nationalität jedes Kantons betragen dürfe. Die neue Initiative trifft damit die grossen Industriekantone mit einer ausserordentlichen Schärfe. Deren Durchführung würde auch bedeuten, dass der Ausländerbestand der ganzen Schweiz unter einen Zehntel der Wohnbevölkerung schweizerischer Nationalität sinken müsste, da nicht alle Kantone ihre Ausländerquote ausschöpfen können. Betrachtet man den jetzigen Ausländerbestand der einzelnen Kantone, so ergibt sich folgendes Bild:

Nach der Initiative müssten die Kantone Zürich, Basel-Land, Schaffhausen, Aargau, Waadt und Neuenburg ihren Ausländerbestand um etwa die Hälfte reduzieren, der Kanton Tessin um rund zwei Drittel und Genf sogar um etwa drei Viertel. In den Kantonen Glarus, Zug, Solothurn, Basel-Stadt, St. Gallen und Thurgau müssten etwa ein Drittel der Ausländer ausreisen. Da diese krassen Reduktionen innert 4 Jahren durchgeführt werden müssten, würde die Produktion der Industrie dieser Kantone geradezu dezimiert, und viele Betriebe müssten wahrscheinlich ihre Tore überhaupt schliessen. Selbstverständlich würden dadurch auch Schweizer Arbeitskräfte aufs schärfste betroffen. Die Initiative schreibt zwar vor: «Der Bundesrat sorgt dafür, dass keine Schweizer Bürger wegen Rationalisierungs- oder Einschränkungsmassnahmen entlassen werden dürfen, solange in einem Betrieb Ausländer arbeiten.» Wenn aber zahlreiche Betriebe nicht mehr in der Lage sind, ihre Produktion aufrechtzuerhalten, so hat auch der Bundesrat keine Möglichkeit, den in diesem Betrieb bisher beschäftigten Schweizern ihren Arbeitsplatz zu garantieren.

Eine solch drastische Reduktion der für die schweizerische Wirtschaft unentbehrlich gewordenen ausländischen Arbeitskräfte würde auch zu einer Umstrukturierung der Bevölkerung führen, da bekanntlich in den letzten Jahren die Schweizer Arbeitskräfte zahlreiche hochqualifizierte Stellen eingenommen haben, weil weniger qualifizierte Arbeiten von angelernten ausländischen Arbeitskräften übernommen wurden.

Es ist ausserordentlich aufschlussreich, die Auswirkungen der vorgeschlagenen Initiative auf die Textil- und Bekleidungsindustrie zu untersuchen. Diese ist nämlich vor allem in den Kantonen beheimatet, die einen starken Abbau vorzunehmen hätten. Mehr als die Hälfte der Textil- und Bekleidungsindustrie ist in Kantonen niedergelassen, die um die Hälfte oder mehr abbauen müssten. In den Kantonen mit einem Drittel Abbau findet sich ferner mehr als ein Viertel der Textil- und Bekleidungsindustrie. Eine Zusammenstellung ergibt, dass 80 % der Textil- und Bekleidungsindustrie in Kantonen niedergelassen sind, welche die Hälfte bis drei Viertel der ausländischen Bevölkerung wegweisen müssten.

Kantone	Ausländer in % der schweizerischen Wohnbevölkerung Ende 1967		Prozentualer Anteil der Textil- und Bekleidungsindustrie pro Kanton
Genf	42,7	Abbau 2/3 — 3/4	0,98
Tessin	30,8		7,55
Waadt	24,4	Abbau 1/2	2,11
Neuenburg	22,1		0,21
Zürich	20,1		18,11
Aargau	20,1		12,03
Schaffhausen	19,7		1,38
Basel-Land	19,1		3,15
Thurgau	18,1	Abbau 1/3	7,84
Glarus	17,9		2,96
Basel-Stadt	17,5		1,88
Zug	16,5		0,61
St. Gallen	15,4		16,64
Solothurn	15,4		4,60
			80,05 %
Ganze Schweiz	17,7		100 %

100 % = Total der Beschäftigten in der ganzen schweizerischen Textil- und Bekleidungsindustrie

Bekanntlich macht der Anteil der ausländischen Arbeitskräfte in der Textilindustrie über 50 % und in der Bekleidungsindustrie über 60 % aus. Es ist nun leicht auszurechnen, dass ein Abbau der ausländischen Arbeitskräfte zwischen 35 und 75 % einen solchen des Gesamtpersonalbestandes zwischen 18 und 40 % nachsichziehen würde. Eine grosse Zahl der Betriebe der Textil- und Bekleidungsindustrie wären dann gar nicht mehr in der Lage, die Produktion aufrechtzuerhalten. Dazu käme, dass ja auch andere Industrien einen solchen Abbau vorzunehmen hätten und mit allen Mitteln versuchen würden, auf dem freien Arbeitsmarkt zusätzlich Arbeitskräfte ansichzuziehen.

Es wäre zu hoffen, dass die Initiative nicht zustande kommt. Frühere Erfahrungen zeigen aber, dass sich auch für ganz unsinnige Bestrebungen etwa rund 50 000 Stimmberechtigte finden, die ihre Unterschrift leisten. Die Initiative weist keine Rückzugsklausel auf. Wenn sie zustande kommt, dann wird sie dem Stimmvolk zur Abstimmung vorgelegt werden müssen. Dass die eidg. Räte und der Bundesrat Ablehnung empfehlen würden, steht ausser Zweifel. Auch dass das Schweizervolk als Ganzes «Nein» sagen wird, ist mit grosser Wahrscheinlichkeit anzunehmen, denn sonst müsste man am Sinn der Demokratie überhaupt zweifeln. Das Schlimmste ist, dass der Schweiz ein hässlicher und für ihr Ansehen im Ausland ausserordentlich schädlicher Abstimmungskampf nicht erspart bleiben würde. Nur eine ganz wuchtige Verwerfung könnte dann diesen Schaden einigermassen wieder gutmachen und zu einer Beruhigung auf diesem schwierigen Gebiet beitragen.

Der Textilsektor in der türkischen Industrialisierung

B. Locher

Im Jahre 1967, dem letzten des ersten Fünfjahresplanes (1963—1967), verzeichnete das türkische Wirtschaftsleben eine weitere günstige Entfaltung. In den genannten fünf Jahren erreichte die Expansionsrate der gesamten Wirtschaft den Jahresdurchschnitt von 6,6 %, d. h. nahezu das im Plane vorgesehene Niveau von 7 %. Der industrielle Sektor allein verzeichnete eine Expansionsrate in der Höhe von 9,6 % — eine Bestätigung, dass der Nachdruck im Wirtschaftsleben auf die Industrialisierung gelegt wurde. Allerdings bildet die Landwirtschaft nach wie vor die Basis. Der zweite Fünfjahresplan (1968—1972) verfolgt die gleichen Richtlinien bei gleichzeitiger Voranstellung der verarbeitenden Industrien im Interesse einer rascheren Exportsteigerung. Im Jahre 1967 bezifferte sich das türkische Aussenhandelsdefizit auf rund 295 Mio US-Dollar — ein Ausmass, das die Türkei veranlasst hat, ihre Industrieexporte zu intensivieren. Das Schwergewicht soll auf die Zweige der verarbeitenden Industrien fallen, deren Produkte verhältnismässig mehr Devisen einbringen als die Basisindustrien (etwa der gut entwickelte Bergbau) oder die Kapitalgüter produzierenden Zweige, deren Entwicklung man in der früheren Industrialisierungsperiode den Vorzug gewährt hatte. Unter der Voraussetzung der weiteren Wirtschaftshilfe durch das 1962 gebildete internationale Hilfskonsortium (14 Länder, hierunter auch die Schweiz, und einschliesslich der Vereinigten Staaten und der Weltbank) glaubt man, im Rahmen des zweiten Fünfjahresplanes 1972 einen Exportwert von 750 Mio Dollar zu erreichen, verglichen mit 510 Mio Dollar 1967. Der Wertanteil des industriellen Exportes am Gesamtexportwert 1972 würde rund 27 % ausmachen (gegenüber 17,8 % 1967), während der Anteil der landwirtschaftlichen Ausfuhr 1972 auf 67 % sinken würde (1967 = 77 %).

Textilinvestitionen im zweiten Fünfjahresplan

Falls die in den zweiten Fünfjahresplan (1968—1972) gesetzten Absichten und Hoffnungen sich erfüllen, würde der Anteil der Investitionen während dieses Zeitraumes, der auf die verarbeitenden Industrien entfallen würde, 22,4 % erreichen. Im ersten Fünfjahresplan (1963—1967) war in dieser Hinsicht ein Anteil von 19,6 % geplant, der jedoch nicht erreicht wurde.

Die industriellen Investitionen für das laufende Jahr sind mit 20 Mia Türkischen Pfund geplant (ein Türkisches Pfund = 48 Rappen); von dieser Summe entfallen 4382 Mio T£ (nahezu 22 %) auf die verarbeitenden Industrien, wobei rund 62 % dieses letzteren Betrages, d. h. 2712 Mio T£, dem Privatsektor reserviert sind. (In der Textilindustrie entfallen auf den staatlichen Sektor, der durch die staatliche Sümer-Bank kontrolliert wird, 35 % des Baumwollzweiges, 60 % des Wollindustriezweiges und 100 % des Chemiefaserzweiges.)

Die Zweige der verarbeitenden Industrien, die mit Vorzug durch Neuinvestitionen entwickelt werden sollen, sind in erster Linie die Chemieindustrie (Neuinvestitionen in der Höhe von 768 Mio T£) und die *Textilindustrie* (Neuinvestitionen von insgesamt 580 Mio T£) zu nennen. Die Chemieindustrie schliesst auch den Chemiefasersektor mit ein. Erst im dritten Rang folgen mit Neuinvestitionen von 535 Mio T£ die Eisen-, Stahl- und sonstigen Metallindustrien. Dank dem Durchführungsgesetz für den neuen Fünfjahresplan werden Investoren — dies zum erstenmal überhaupt — in den Genuss von hohen Steuernachlässen bei den betreffenden Objekten gelangen; für Textilanlagen betragen diese Begünstigungen 30 %; für Textilwerke, die in den unterentwickelten östlichen Provinzen des Landes liegen (rund ein Drittel der ganzen Türkei, die insgesamt 767 119 km² misst, hievon nur 33 183 km² [weniger als das Ausmass der Schweiz] in Europa), reichen diese Nachlässe bis zu 80 %.

Im gegenwärtigen Augenblick liegen bei der Planungsdirektion in Ankara 63 bereits bearbeitete Investitionsprojekte zur näheren Beratung vor. Diese Pläne stellen ein Investitionsvorhaben von mehr als 5 Mia T£ dar. Es wird angenommen, daß in diesem Zusammenhange neben den Einzelfinanzierungen wesentliche Zuwendungen durch das bereits erwähnte internationale Hilfskonsortium erfolgen werden, und dass gewisse Fonds auch durch die

Vereinigten Staaten beigestellt werden dürften. Was den Textilsektor anbelangt, umfassen diese Projekte im Gebiete von Istanbul die Errichtung einer Fabrik für Synthesefasern sowie mehrere Textilwerke. In Ankara sollen Textilwerke vergrössert werden; in Adana (im Süden Zentralanatoliens) ist die Fertigstellung der dortigen Polyesterfabrik vorgesehen. In der Nähe von Izmir soll eine Textilfabrik errichtet werden.

Im Zusammenhang mit dem Bestreben, die Textilindustrie des Landes beschleunigt zu entwickeln — im Hinblick auf deren Befähigung zur Hebung der Ausfuhr —, sind im gegenwärtigen Importprogramm für 1968 bereits einige Beschränkungen für die Einfuhr gewisser Textilartikel vorgesehen. So wurden im verflossenen Januar die Importquoten für Synthesegarne für das laufende Jahr erheblich herabgesetzt, und Quoten wurden für Artikel festgelegt, für welche früher keine Beschränkungen bestanden, so hinsichtlich Polyesterfasern. Trotzdem ist es nicht gelungen, das Importprogramm für das laufende Jahr, verglichen mit 1967, herabzusetzen. Im Gegenteil, der Gesamtimportwert für 1968 — ein Rekordbetrag von 835 Mio Dollar — ist 55 Mio Dollar höher als jener vom Vorjahre.

Die Chemiefaserindustrie

Der Beginn der türkischen Chemiefaserindustrie reicht drei Jahrzehnte zurück: 1938 wurde in Gemlik, am gleichnamigen Golf der Südküste des Marmara-Meeres, die erste Rayonfabrik des Landes in Betrieb gesetzt. Durch deutsche Interessen gegründet, hatte das Werk eine Anfangskapazität von 280 Tonnen Viskosegespinste pro Jahr. Das Werk ist in den staatlichen Sektor übernommen worden und führt den Namen Sümerbank Sungipek ve Viskoza Mamulleri Sanayii Müessesesi. Sümerbank ist, wie bereits erwähnt, die Staatsbank, die als Holding für die nationalisierte Gruppe der gesamten Textilindustrie fungiert. Gemlik (genau südlich von Istanbul) hatte von früher her bereits als eines der Zentren der alten Seidenindustrie gegolten, die in der dortigen Küstengegend sowie anschliessend weiter im Inland sehr gut entwickelt war und auch heute noch eine gewisse Rolle spielt. Ein weiteres Seidenzentrum dieser Gegend war Bursa, rund 40 km südlich von Gemlik. In Bursa wetteiferte jedoch die Seide mit der hochwertigsten aller türkischen Wollarten, der Merinowolle. Der Bestand an Merinoschafen beträgt rund 150 000 Tiere und der Gesamtbestand der übrigen Schafrassen rund 33 Mio Tiere. 1933 wurde in Bursa eine der heute noch wichtigsten Wollfabriken des Landes (rund 2400 Arbeiter) gegründet. Drei Jahrzehnte später wurde Bursa zum Standort der ersten Polyamidfabrik der Türkei: der Betrieb wurde im September 1964 aufgenommen, und zwar mit einer Jahreskapazität von 700 Tonnen Nylongarn feiner Deniers. Heute produziert das Werk Bursa auch Nylon für den Cordbedarf der drei Autoreifenfabriken der Türkei. Das Werk wurde durch die Firma Hans Zimmer AG, Frankfurt a. M. (die heute dem britischen Vickers-Konzern gehört) erbaut, wobei die technische Beratung durch die Badische Anilin- und Soda-Fabrik (BASF), Ludwigshafen a. Rh., erfolgte. «Sentetik Iplik Fabrikalari», die Betriebsgesellschaft dieses staatlichen Werkes (SIFAR), ist der industrielle Hauptkonzern der Türkischen Industrieentwicklungsbank. Mit der vorgenannten Jahreskapazität deckte das Werk ungefähr einen Viertel des heimischen Jahresbedarfes an Nylongarn, der damals rund 2500 Tonnen ausmachte. Die steigende Inlandnachfrage sowie Ausfuhr erforderten jedoch schon 1966 eine Betriebserweiterung auf die doppelte Jahreskapazität (1400 Tonnen); gleichzeitig wurde eine Polymerisationsanlage (Tageskapazität 6 Tonnen) eingebaut. Von den Investitionskosten — insgesamt 5,95 Mio Dollar — übernahm die International Finance Corporation (IFC), eine Tochterfirma der Weltbank, eine Tranche von 1 370 000 Dollar; für den Rest kam die Europäische Investmentbank, zusammen mit den etwa 450 türkischen Investoren, auf, die an der SIFAR beteiligt sind.

Der heimische Bedarf an Nylon scheint derart angewachsen zu sein, dass er durch das Werk Bursa, trotz Erweiterung, nicht gedeckt werden kann. Aus diesem Grunde schlägt die Vereinigung der türkischen Handelskammern die Errichtung eines weiteren Polyamidwerkes mit einer Jahreskapazität von 15 000 Tonnen vor. Im weiteren hat die Koç Holding Istanbul, ein 1916 durch den Großindustriellen Vehbi Koç gegründeter Industrie- und Handelskonzern, ein Synthesefaserwerk in Istanbul selbst errichtet. Auch wird gegenwärtig ein Projekt einer Polyacrylnitrilanlage diskutiert, die im Chemiewerk der Petrokimya A.S. in Izmit errichtet werden soll. Britische Interessen (Imperial Chemical Industries ICI; Humphrey and Glasgow; Simon Carves, in Zusammenarbeit mit der belgischen Solvay-Gesellschaft und der italienischen Compagnia Tecnica d'Industria Petrolio) werden in diesem Zusammenhang genannt. (Fortsetzung folgt)

DK 677.058.1

Spinnerei, Weberei

Moderne Webegeschirre für automatische Einziehmaschinen

H. Fietz, c/o Grob & Co. AG, Horgen

(4. Fortsetzung)

Die Firma Zellweger in Uster stellt verschiedene Maschinentypen her, die ebenfalls auf dem gleichen (bereits beschriebenen) Grundtyp basieren. Je nach Maschinenart können Rundstahl-Webelitzen, Flachstahl-Webelitzen oder Litzen für schiebereiterlose Webegeschirre eingezogen werden. Zusammen mit den Webelitzen können auch die Lamellen automatisch eingezogen werden. Der Einzug kann in Webegeschirre mit maximal 28 Schäften erfolgen. Das Webeblatt wird anschliessend eingezogen.

Die einzuziehende Webkette wird auf einem speziellen Zettelwagen vorbereitet. Die Vorbereitung erfolgt während des Einziehens der vorangehenden Webkette. Sobald die Webkette eingezogen ist, kann der in der Zwischenzeit vorbereitete Zettelwagen an die Maschine gekuppelt werden, und die nächste Kette ist bereit zum Einzug.

Die beim Einziehprozess verwendeten Webelitzen werden auf Litzenmagazine aufgereiht. Bei jeder Maschine gehören bis zu 30 solcher Magazine zur Standardausrüstung. Ein Magazin kann bis zu 1000 Litzen aufnehmen und wird von Hand in die Maschine eingesetzt und später ausgewechselt. Wenn in reiterlose Webegeschirre eingezogen wird, sind keine Litzenmagazine erforderlich. Bis zu 4000 Litzen können in diesem Falle auf fest an der Maschine angeordnete Stäbe geschoben werden. Wenn nötig kann man während des Laufs der Maschine Litzen auffüllen. Die Steuerung der Einziehmaschine erfolgt durch eine Schaftmaschinenkarte. Dazu wird normales Kartenschlagpapier mit 10-mm-Teilung in Verbindung mit einer Stäubli-Kartenschlagmaschine verwendet. Die Länge dieser Karte kann beliebig sein.

Während des automatischen Einziehens wird Litze um Litze durch eine Trennpassette vom Magazinstapel abgetrennt und anschliessend der inzwischen vorgelegte Kettfaden durch die Einziehnadel durch das Fadenauge der